



Hochschule für
Philosophie

München

Wohlstand ohne Wachstum?

Referent:

Prof. DDr. Johannes Wallacher

Datum:

10. Dezember 2014

Anlass:

Niels Stensen Akademie, Universität Osnabrück

Gedankenexperiment zur Einleitung

Für welche von zwei möglichen Welten entscheiden Sie sich, vorausgesetzt die Preise und die Kaufkraft in beiden Welten sind gleich?

- In der ersten Welt beträgt ihr jährliches Einkommen 50.000 Euro, bei einem durchschnittlichen Jahreseinkommen der Gesellschaft von 25.000 Euro.
- In der zweiten Welt verdienen Sie 100.000 Euro im Jahr bei einem Durchschnittseinkommen von 200.000 Euro.

Solnick, Sara/ Hemenway, David: "Is More Always Better? A Survey on Positional Concerns," in: *Journal of Economic Behavior and Organization*, 37 (1998), 373-383.

Gedankenexperiment zur Einleitung

Unabhängig zur ersten Frage wurden die Versuchspersonen u.a. auch vor folgende Alternative gestellt:

- In der ersten Welt würde ihnen ein Jahresurlaub von zwei Wochen zustehen, bei einem durchschnittlichen Jahresurlaub der Gesellschaft von einer Woche.
- In der zweiten Welt hätten sie vier Wochen Jahresurlaub, während alle anderen acht Wochen Urlaub im Durchschnitt hätten.

In welcher Welt würden Sie nun lieber leben?

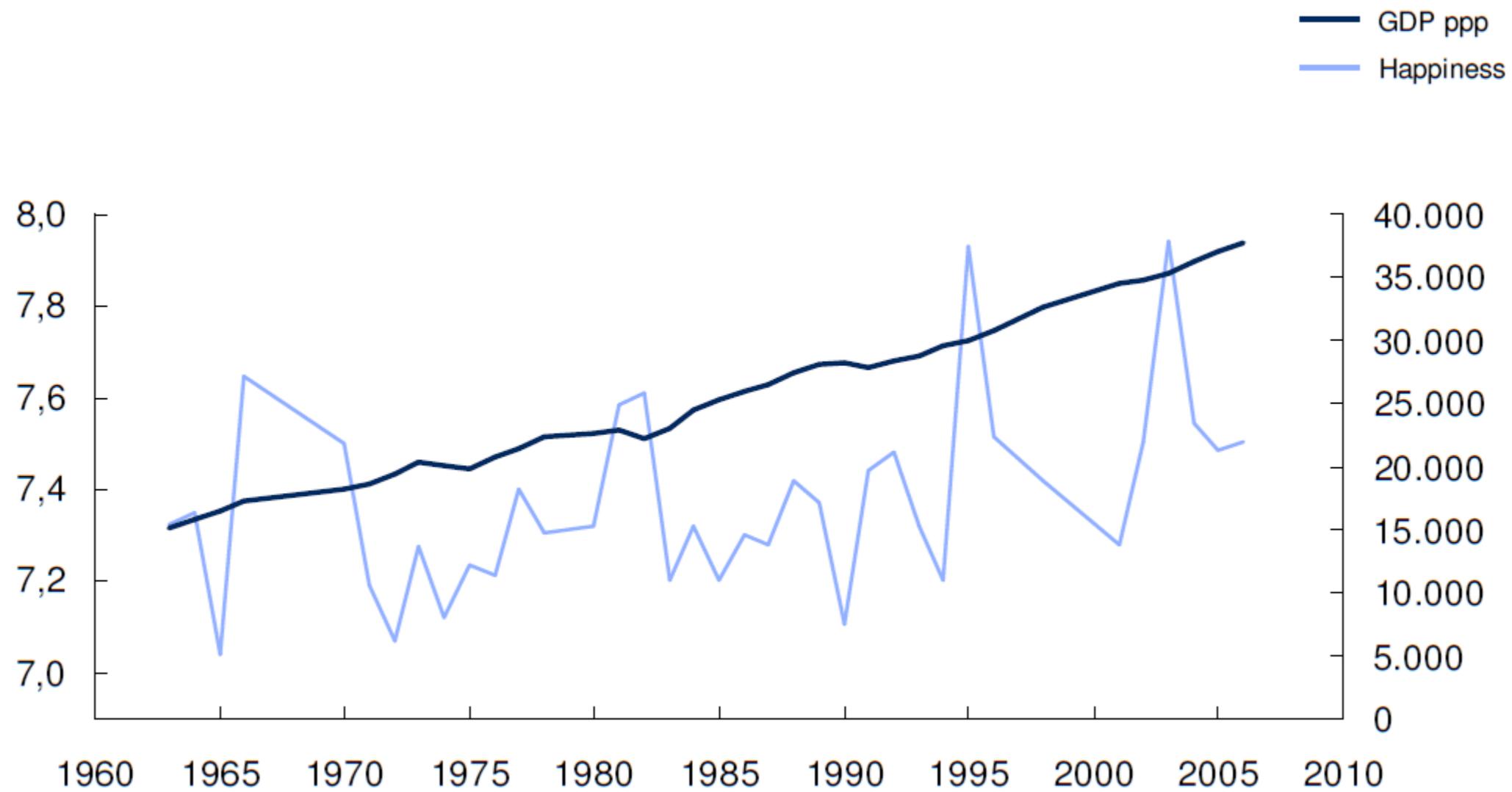
Happiness & Economics-Forschung

Frage nach dem Glück: „Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig – alles in allem – mit ihrem Leben?“

Bestimmungsfaktoren des Glücks

- Persönliche Faktoren: Charaktereigenschaften sowie persönliche Bewertungsmaßstäbe und Ansprüche
- sozio-demographische Faktoren: Lebensalter, soziale Bindungen, Gesundheit, Religiosität
- ökonomische Faktoren: Einkommen, Arbeitsplatzsicherheit und Arbeitszufriedenheit
- institutionelle Faktoren: Beteiligungsmöglichkeiten am Prozess der Willensbildung und Entscheidungsfindung

Zufriedenheit und Einkommen in den USA von 1963 bis 2006



Ergebnisse der Ökonomischen Glücksforschung

- Selbstbewertungen eigener Lebenszufriedenheit hängen ab von persönlichen Merkmalen sowie jeweiligem zeitlichen, sozialen und kulturellen Kontext des Individuums
- Verfügbares Einkommen hat jenseits eines bestimmten Schwellenwerts nur begrenzten Einfluss auf die Lebenszufriedenheit, mindestens so bedeutsam sind Arbeitsplatzsicherheit, Arbeitszufriedenheit und Beteiligungsmöglichkeiten an politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsverfahren
- Außerökonomische Determinanten sind für persönliches Wohlergehen mindestens so wichtig wie wirtschaftliche Faktoren, da die Menschen bei der Bewertung ihrer Lebenszufriedenheit sowohl private als auch öffentlich/berufliche Bereiche ihres Daseins mit einbeziehen.

Konzepte bzw. (Theorien) von Glück sind immer relevant

Wichtige Unterscheidung in der Philosophie des Glücks

- Angemessener Begriffsrahmen: Frage danach, was der sprachliche Ausdruck überhaupt „Glück“ bedeutet („Form des Glücks“)
- Was bedeutet Glück für jeden und jede einzelne konkret („Inhalt des Glücks“)

Formale Aussagen über Glück schaffen einen Rahmen, der es erlaubt, uns begrifflich darüber zu verständigen, was wir überhaupt meinen, wenn wir über Glück sprechen.

- Solch formale Aussagen sind nicht inhaltsleer, denn wir brauchen immer auch inhaltliche Argumente, um uns über Glückskonzepte, die dem Glück eine Form verleihen sollen, auszutauschen und ein Urteil zu bilden.
- Diese an der Form des Glücks ansetzende Analyse liefert erhellende (und diskutierbare) Aussagen, die für die (wirtschafts-)ethische Urteilsbildung und die Wirtschaftspolitik äußerst relevant sind.



Glückskonzepte und Informationsbasen

Unternehmerin Bright hat Stelle zu vergeben

- Bewerber Albert: Der Ärmste
- Bewerber Bruns: Der „Unglücklichste“
- Bewerber Caesar: Niedrigste Lebensqualität

Verschiedene Glückskonzepte

- Glück als Mehrung von Lust und Minderung von Leid
- Glück als Wunscherfüllung
- Glück als grundlegende Chancen auf gelingendes Leben

Gutes Wirtschaften ist menschengerecht

Wie Moral- und Wertefragen in Wirtschaft und Gesellschaft diskutieren?

- Moralische Appelle, Rhetorik von Pflichten und Verzicht, „De-Growth“ statt „Growth“
- oder gemeinsame Überlegung: Wie wollen wir sinnvollerweise leben und wirtschaften?

Zwei Dimensionen menschengerechten Wirtschaftens

- Wirtschaften als gesellschaftlicher Prozess der Beschaffung, Herstellung und Verteilung von Gütern kein Selbstzweck, sondern im Dienst eines gelingenden Lebens
- Wirtschaftliche Tätigkeit selbst einem gelingenden Leben zuträglich?

Prinzip der Verallgemeinerbarkeit:

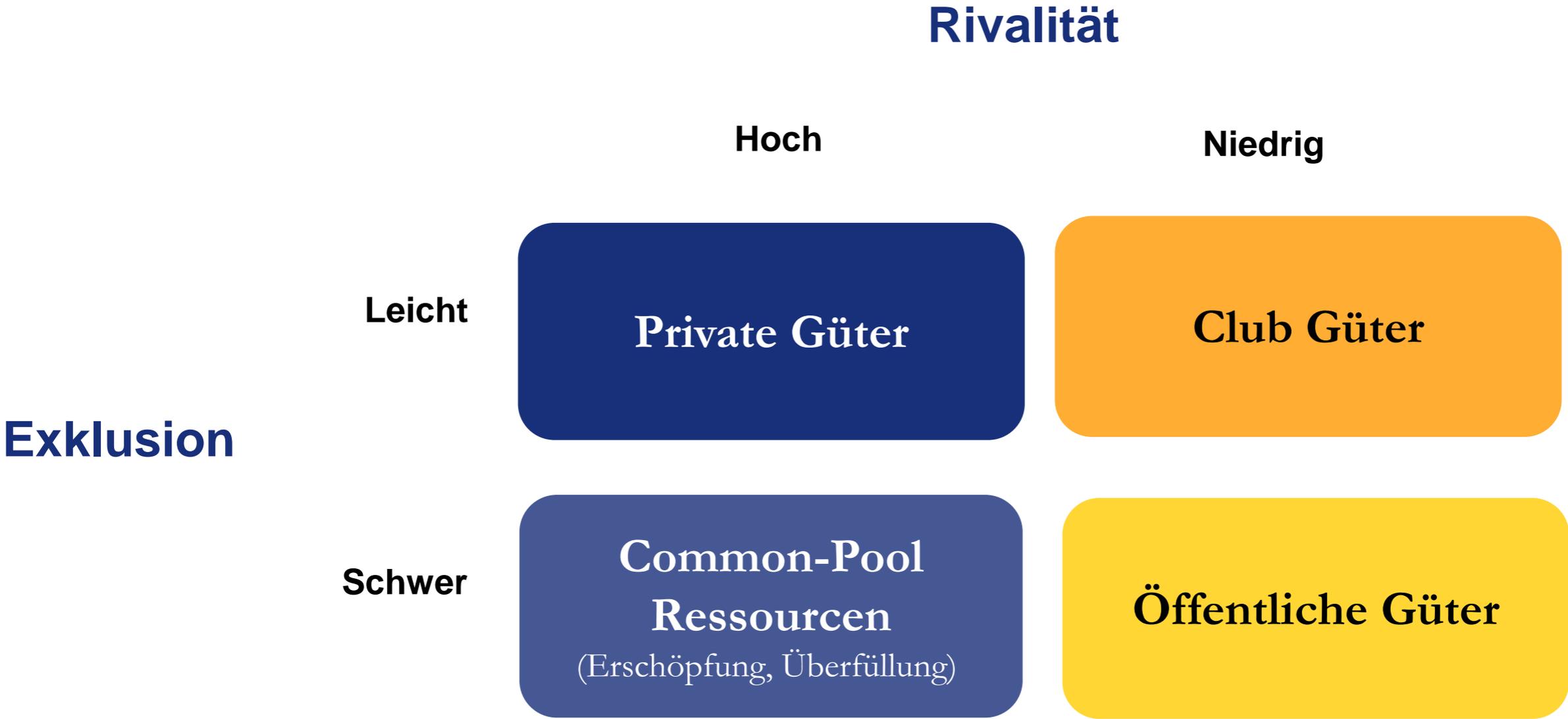
- Wir alle streben nach gelingenden Leben und anerkennen gleichzeitig an, dass alle anderen Menschen ebenfalls wollen, dass ihr Leben gelingt. Das müssen sie die dafür notwendigen Bedingungen vorfinden – unabhängig davon wo und wann sie existieren.

Wohlergehen als Chancen auf ein gelingendes Leben

Instrumentelle Grundfreiheiten nach Amartya Sen

- Marktchancen
- Soziale Sicherung („Motorcars are travelling faster than they otherwise would because they are provided with brakes“, J. Schumpeter)
- Zugang zu sozialen Chancen (Bildung, Gesundheitsversorgung)
- Politische Beteiligungsrechte
- Transparenzgarantien

Zur zentralen Bedeutung von Gemeingütern



Die Rolle von Gemeingütern im 21. Jahrhundert

Social

Natural

Sub-
Global

- **Trust** (wrt free-riding)
- **Roads** (if congested)
- **Public Transport** (congested)
- **Other networks** (if congested)
- **Schools** (if congested)
- **Hospitals** (if congested)

- **Land**
- **Air**
- **Freshwater**
- **Coastal fisheries**
- **Natural amenities**

Global

- **Trust** (wrt free-riding)
- **Knowledge, Technology**
- **Global infrastructure,**
e.g. Internet

- **Atmosphere** (GHG & ODS sink)
- **Oceans** (minerals, fish etc, sinks)
- **Rain Forests** (biodiversity, GHG sink)
- **Land** (global food & biomass)
- **Freshwater** (global food & biomass)

Das Drama der Gemeingüter im 21. Jahrhundert

„Tragik der Allemende“: Ausbeutung bzw. Unterversorgung von Gemeingütern als Ergebnis von ...

- systematischem Marktversagen (free-rider-Problematik)
- Staatsversagen (national wie international)

Mögliche „Change Agents“

- Zivilgesellschaft (auch Religionsgemeinschaften und Kirchen)
- Unternehmen

Nur Institutionen oder auch der Einzelne?



Politische, rechtliche und ökonomische Institutionen auf nationaler und globaler Ebene zur nachhaltigen Sicherung von Gemeingütern



Menschen mit ihren jeweiligen kulturellen Traditionen und Lebensweisen prägen gesellschaftliche Leitbilder wie politisches Bewusstsein und damit auch politische Strukturen

Wohlstand neu denken: „Wachstum von was?“ statt Schrumpfung

Die Macht gesellschaftlicher Leitbilder

1) Wohlstand neu denken

- vom quantitativen Wachstum zum qualitativen Wohlstand (Lebensqualität, Nachhaltigkeit, Zeit-Wohlstand)
- Leitplanken für Wachstum (breitenwirksam, umweltverträglich)
- Innovation und technischer Fortschritt im Dienst des Gemeinwohls

2) Unternehmerischer Erfolg neu denken

- von der Gewinnmaximierung zur legitimen Gewinnorientierung
- Was treibt den Unternehmer an? (J. Schumpeter)